Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 11

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s Chlapperläubli



Beiträge in Poesse und Prosa und in guten Wiken werden vom Perlag der Berner Woche, Neuengasse 9, entgegengenommen

Öppis us em Tierbuech.

Mi gseht eigetlech mängs und ghört eigetlech mängs, wenn me d'Duge uftuet und d'Ohre putt uf där ghogerige Wält obe. Gange-n-i da einisch dur e Büreschtut 3'dur-

nuf, da hocket uf emene-n-Ascht obe e Finti und phyferlet i d'Wält use. E chly wyter undevür sy thri vier Junge g'höcklet, hei us em Fluum use d'Hockstell g'schtreckt und hei probiert d'Tönli *mödele.

"I ha doch eigetlech verwändt g'schläcket Buge, het d'Kinki ameint und feder het d'Finti gmeint und het i eim Atezug es gwölbts Brüschtli übercho. "Wie wett's o anders chönne sy, mi mueß nume d'Muetter aluege! Janohle, lueget se nume-n-a, myner Chind! heit dr schorergrebli abe g'wäffelet, wo-n-e Chrott mit ihrne zwöi Junge z'düruuf g'watsch-

"Mi chönnt emel v meine, was Bunders mit dine Buse wär!" het d'Chrott g'möögget. "Chömet, myner härzige Chrötteli", meint si drung zu ihrne Junge und het der Finki e giftige Blick ulebängglet.

Uf der Schtraß unde isch öppis gläge, eigetlech a-n-es anders Derteli ghörti. Der Finti und ihrne Junge isch es grad chumlig cho und si sh drydne g'sloge und hei sech's la wohlsh, wie i mene Hunse Hanssame.

Da isch e-n-Esel dur e Schtut 3'durab-cho, het wi is e-n-wiel dur e Schtut 3'dürab-cho, het mit eim Dug näbenume gichilet und het gmeint: "Pihit huß, derig Miichtsinke!" Mit em anderes "Dug het er i di Schorrgrebli gichilet und het gmacht, wie-n-er em Ueli rüese wett: "Aeh, Chrotte!"

Ues bam Deppis use het's gichnaberet und us em Schorrgrebli use het's g'möögget: "Liebi, harzegi Chinderli, loset nume nid was da seit! Das isch e-n-Esel und blybt e-n-Gsel so lang er

My Tüüri bi-n-i eine und blybe eine, fo lang i labe. Wie cha mes o vergasse, daß e jedi Muetter meint, si heig die schonschte Chind!" het da Efel gmeint und het d'Ohre la lampe.

Walter Morf.

Ein mahres Siftörchen.

Motto: Trau, schau, wem!

Es ging ein holdes Fraulein gern Zum Gislauf jeden Abend schier Und fleht' den gold'nen Abendftern Um einen schönen Ravalier. Denn ach, zu Zweien fährt sich's feiner, Empfindet doch die Freud' man reiner. Wie herrlich muß das Schwärmen sein Von Lust und Liebe, Glück und Heim! Und als das Fräulein war da draußen, Entzückend anzuseh'n von außen, So fuhr es treuz und quer, im Bogen, Da tam schon jemand wie geflogen, Ein schlanter Süngling mit Hornbrille, Den plagte wieder eine Grille; Es reigte ihn ganz ungeheuer Zu fturzen sich in Abenteuer. Des Mädchens Augen sprühten Funken, O Gott, wie war es freudetrunken, O welche Luft und welche Wonne! Um himmel schien die Bubensonne. Na, guten Abend, schönes Rind, Fahr't doch mit mir allein geschwind. Das Mädchen lachend nahm die Hand Und iprach: "Ich hab' Sie gleich erkannt". Sie fuhren nun zusammen weiter, Sie lachten, scherzten, schwatten heiter, Doch manchmal hielten sie auch an Und nun zu neden er begann. Dem Madchen murbe es zu dumm, Es fah fich nach der Freundin um

Und fuhr voraus, ohn' Raft und Ruh'. Er holt' es ein doch gleich im Nu, Na warte, warte, kleines Möhrchen, Und zupst' es keck an seinem Dehrchen. Doch bald versöhnt die Beiden waren, Schön war's halt doch, zu Zwei'n zu fahren Nur schade, daß die Uhr schlug zehn, Die Zeit war da, nach Haus zu geh'n. Schnell wurd' die Freundin aufgesucht, Die unterdessen es versucht Bu üben fich im Runfteislaufen. Ju Dreien ging's dann in die Lauben. Er predigte gar viel Moral: Bon Künstlern, Tanz und Karneval; Und schließlich sprach er aus sogar: Theater spielt man immerdar, Auf Plagen selbst und gar auf Straßen, Ein frommer Chrift muß dies doch hassen. Run ging's den Schanzenstut hinauf, Man war nicht weit entsernt vom Haus, Da plötlich stoppte Kunigund Ach bitte, haltet Euren Mund Da vorne geht just mein Papa Zum Glück fieht er uns nicht, haha — Die Freundin konnt' noch schnell gewahren, Bie fich zwei Urme ließen fahren. Der junge Mann war tief erschrocken Und machte gleich sich auf die Socken. Er warf der kleinen, füßen Fee Noch einen Blick zu, und — Abe — Ganz leise kam's aus seinem Munde: Auf Wiedersehen, Kunigunde! Am nächsten Tag, zur vierten Stunde, Da traf es sich, daß Kunigunde Bur Stadt mußt' geh'n, um einzuladen Kusine Ruth und Tante Hagen. Auch wollt sie kausen allerlei, S'war heut' ja Zahltag, he — juchhe Die Aeuglein schweiften in die Kunde. Sab' Dank, du güt'ge Schickjalsstunde! Zwei Mädchen, sauber angezogen, Sah steh'n sie unterm Laubenbogen, Die einen Rinderwagen fuhren. Doch ihnen folgt' gleich auf den Spuren Derfelbe Herr, der sie nach Hause Gebracht hat. — Eine kurze Pause —. Welch' Glück! Da sieh mal einer her, Wer ihr stand schon der junge Herr. Kun zog er hösslich seinen Hut, Na, hossentlich geht's Ihnen gut. Entzückt durch dies Zusammentressen Hunigunde an zu sprechen: Das sind gewiß Ihre Geschwifter, Sie machen fröhliche Gesichter. Die beiden Mädchen, fing er an, Die wohnen just grad obenan; Doch als er sah zum Kiuderwagen, Spürt' sie ein leises Undehagen. Zu Boden senkt' er tief die Augen, Es dünkt' ihn schwäl heut' in den Lauben Und langsam kam's über die Zunge, Das Anablein hier, das ift mein Junge. Dann ging er mit dem Rinderwagen, Er duift' ja nicht mehr zu ihr fagen: Auf Biederfeh'n Und ließ fie fteh'n. Ach Kunigunde, liebe Kleine, Nimm Dir zu Herzen diese Reime; O traue nie so einem Freund

Und werd' wie ich, ein Männerseind!

Ende Februar 1924.

Clariffa von Dingsba.

Modern.

Anwalt: "Haben gnädige Frau für den Scheis dungsprozeß fonst noch Wünsche?" Dame: "Ach, sorgen Sie, bitte, daß die Kinder meinem Gatten zugesprochen werden und mir unser Automobil!"

Falfch verftanden.

Rürzlich entstand auf dem Bahnhof in Bern ein großes Gedränge. Gin Oberlander Burli, das auf einer Treppe stand, welche zu den Perrons führt, und sich nicht recht zu orientieren wußte, wurde aus Versehen von einem Neuenburger auf die Füße getreten. Der Welschschweizer extufiert sich hösslich indem er sagte: "Pardon, Monsieur, je ne vous ai pas vu!" — Der Bauer erwiderte etwas erbittert: "Fa, du muescht jeß o no muule!"

Der Rulturaffe.

"Mein dressierter Schimpanse Jumbo benimmt sich genau wie ein kultivierter Mensch", erklärte der Manager: "Sie sehen hier einen Haufen Bretter, eine Säge und Nägel liegen. Jumbo wird sich ein Schurzsell umbinden, Säge, Hammer und Rägel in die Sand nehmen und bor Ihren

Augen ein Häuschen bauen. — Bitte Jumbo." Jumbo kauerte in seiner Ecke und rührte sich nicht. Der Manager bat und drohte — vergebens. Das Publikum wurde ungeduldig.

"Meine Herrichaften, Sie sehen, daß ich nicht zu viel versprochen habe", triumphierte der Wanager, "der Affe benimmt sich genau wie ein Kulturmensch: er streikt!"

Meuzeitliche Mufik.

In der "Allgemeinen Musikzeitung" stand folgende Notig: Herr Gustab Mäurer läßt ber- lautbaren, daß er ein Tongemälde "Das Leben einer Sinsonie" für Bioline allein (!) vollendet einer Sinsonie" jur Bioline auem is vouenver-hat und daß das Werk einen ganzen Konzert-abend ausfüllt. Wir geben dieser Mitteilung Raum in der Erwartung, daß wir demnächst einer sinsonischen Dichtung "Der Untergang des Abendlandes für eine Flöte allein" entgegenzusehen haben.

Durchschaut.

Bettler: "Bitte, schenken Sie mir was — ich bin immer ein armer Schlucker gewesen!" Hausherr: "Ihrer Nase nach scheinen Sie aber recht ordentlich geschluckt zu haben!"

Frühlingsahnen.

Es schneit zwar noch mitunter Und regnet nebenbei, Doch zeigt bie Welt schon langfam Ihr Frühlingstonterfei. Und 's Strafenbild, bas zeigt fich Bikanter schon gewürzt: Durch feine Seidenftrumpfe Und Röck'chen, turzgeschürzt.

Darinnen fteckt natürlich Ein wohlgeformtes Bein, Der Schlitziupon lädt freundlich Bum höher blicken ein. Doch blickt man höher, fieht man Stets Winterhüllen nur: Bon Spinnmeb-Seibenblufen Sieht man noch teine Spur

Die Pelze zwar verschwinden, Das Salschen ift meift frei, Rur enge Jad'chen zeigen, Dag was barunter fei. Und's Ganze läßt nur ahnen Wie's bann im Maien ift: Wenn erft ber Sonne Strahlen Manch' bulle weggefüßt.

Dha.